

rühr mich an

Gottesdienst am Welt-AIDS-Tag

28.11.2014, Lambertikirche Oldenburg

Kreisfarrerin Ulrike Hoffmann

Predigt über Gen 1, 24-31

1. Mose 1,1-2.24-31 Übersetzung von Martin Buber:

1 *Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde: Die Erde aber war Verirrung und Verwirrung geworden, Finsternis über dem Antlitz der Tiefe, Geistkraft Gottes schwingend über dem Antlitz der Wasser.*

2. *Und Gott sprach: „Licht werde!“ Licht ward. Gott sah das Licht: dass es gut ist. Gott trennte zwischen dem Licht und der Finsternis. Gott rief zum Licht: „Tag!“ und zur Finsternis rief er: „Nacht!“ Abend ward und Morgen ward: Tag EINS.*

- fünf Tage später -

24. *Gott sprach: „Die Erde treibe lebendes Wesen nach seiner Art, Herdentier, Kriechgerege und das Wildlebende des Erdlands nach seiner Art!“ Es ward so.*

25. *Gott machte das Wildlebende des Erdlands nach seiner Art und das Herdentier nach seiner Art und alles Gerege des Ackers nach seiner Art. Gott sah, dass es gut ist.*

26. *Gott sprach: „Machen wir den Menschen in unserm Bild nach unserem Gleichnis! Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, den Vogel des Himmels, das Getier, die ganze Erde und alles Gerege, das auf Erden sich regt.“*

27. *Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn, männlich und weiblich schuf er sie.*

28. *Gott segnete sie. Gott sprach zu ihnen: „Fruchtet und mehrt euch und füllt die Erde und bemächtigt euch ihrer! Herrscht über die Fische des Meeres, den Vogel des Himmels und alles Lebendige, das auf Erden sich regt!“*

29. *Gott sprach: „Ich gebe euch alles samensäende Kraut, das auf der Fläche der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an dem samensäende Baumfrucht ist, euch sei es zum Essen;*

30. *und allem Lebendigen der Erde, allem Vogel des Himmels, allem was auf Erden sich regt, worin lebendes Wesen ist (gebe ich) alles Grün des Krauts zum Essen.“ Es ward so.*

31. *Gott sah alles, was er gemacht hatte, und da: Es war sehr gut. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag.*

Liebe Gemeinde am heutigen Tage!

I.

Gott lässt sich berühren.

Er lässt sich anrühren, in Mitleidenschaft ziehen.

Der Zustand der Welt lässt Gott nicht kalt:

Er hat eine Meinung dazu.

Davon u.a. handelt die Schöpfungserzählung, die große Ouvertüre am Anfang der Bibel.

Wir haben gerade einen Teil von ihr gehört.

Dass die Welt nicht in sieben Tagen entstanden ist, wissen wir alle, und diese Behauptung war nie das Kernthema der Erzählung.

Dass 7 Tage eine Woche sind, das wissen wir auch.

Von je her war diese 7-Tage-Woche nach dem Lauf des Mondes geordnet, und sie ist viel älter als die biblische Erzählung.

Im vertrauten Rhythmus der Woche wird die Erde, unsere Lebenswelt, zum Thema gemacht. Sie in diesem Rhythmus zu feiern und von Tag zu Tag zu bestaunen, finde ich eine wunderbare Idee.

Also: Nicht die Schöpfung hat die Woche gemacht, sondern der 7-Tage-Rhythmus unserer Lebenswelt hat die Schöpfungserzählung gemacht.

Mir sagt das: Gott lässt sich ein auf die Lebenswelt der Menschen.

Er lässt sich anrühren.

Er arbeitet an Himmel und Erde unter denselben Bedingungen wie wir:

bindet sich an den Raum und die Zeit, die wir bewohnen;

seine Arbeit wird mit denselben Vokabeln beschrieben wie unsere menschliche Arbeit.

II.

Wenn es in der Schöpfungserzählung nicht um die Entstehung der Welt in 7 Tagen geht – worum geht es im Kern dann?

Das haben wir eben in den Versen über den Tag EINS gehört:

Die Erde aber war Verirrung und Verwirrung,

Finsternis über dem Antlitz der Tiefe,

Geistkraft Gottes schwingend über dem Antlitz der Wasser.

Und Gott sprach: „Licht werde!“ Licht ward.

Verirrung und Verwirrung, Tohuwabohu steht da im hebräischen Urtext – das sind keine mythologischen Begriffe.

Anderswo in der Bibel beschreiben sie den Zustand einer aus den Fugen geratenen Welt: menschengemachtes Chaos.

Gemeint ist alles, was wir aus den Nachrichten kennen: Kriege im Nahen Osten, Krieg in der Ukraine, Kriege in Afrika, verwüstete Städte, vernichtete Ernten,

Landraub in Südamerika, Menschenhandel in Europa,

HIV-Infizierte und Ebolakranke, die nicht so versorgt werden, wie sie versorgt werden könnten und sollten,

Flüchtlinge, die von ihren Schleusern ausgebeutet werden, Flüchtlingslager überall auf der Welt,

Hunger, Schuldklaverei, zerschlagene Rechtssysteme, Willkürherrschaft, Sieg der Starken über die Schwachen... -

Verirrung und Verwirrung allüberall,

finstere abgründige Verhältnisse. ---

Und mitten da hinein ruft Gottes Stimme:

Es werde Licht!

Und es wurde Licht.

Gott lässt sich anrühren von den menschlichen Verhältnissen.

Licht in die Finsternis, Ordnung ins Chaos, Durchblick in die Verwirrung zu bringen – das ist Schöpfung.

Das ist Gottes Anliegen.

Seinen schöpferischen Geist setzt er dem zerstörerischen Geist menschlicher Verirrung entgegen, ganz prinzipiell und immer aufs Neue.

Schöpfung ist nichts Fernes, Vorzeitliches, Fertiges.

Schöpfung ist ein Prozess, unabgeschlossen.

Wir brauchen sie heute so dringend wir eh und je.

III.

Und dann erscheint der Mensch. Am 6. Tag.

Wir haben ausführlich davon gehört wie Gott alle Landtiere in die Welt setzt, jedes nach seiner Art, nach seiner Art, nach seiner Art...

Fünfmal hören wir das.

Und dann, ganz anders, die Menschheit: ... in seinem Bilde,
im Bilde Gottes schuf er ihn,
männlich und weiblich schuf er sie.

Der Mensch wird nicht geschaffen nach seiner Art;
nicht wie wir es von Darwin gelernt haben: festgelegt auf unsere Biologie, auf Instinkt und Evolution wie die Tiere.

Ja, das sind wir auch.

Aber eben auch das andere: Bild Gottes,
Gottes Gleichnis in der Welt, in männlicher und weiblicher Gestalt;
berufen, Gott ähnlich zu sein und immer ähnlicher zu werden.

Das ist die Sprache der Bibel für das, was uns Menschen von allen Tieren unterscheidet.

Das ist seine Besonderheit, darin liegt unsere Würde:

Bild Gottes zu sein, ihm ähnlich.

Was bedeutet das?

Ich meine dreierlei:

III.a

Erinnern wir uns zunächst an unsere Erzählung, wie sie weitergeht:

Gott segnete sie.

Gott sprach zu ihnen:

„Fruchtet und mehrt euch und füllt die Erde und bemächtigt euch ihrer!...

Herrscht über die Fische des Meeres, den Vogel des Himmels und alles Lebendige, das auf Erden sich regt!“

Jaaaa, ich weiß: Wir kennen die Probleme und Auswüchse menschlicher Bemächtigung zur Genüge.

Die ganze Bibel handelt davon. Und ich habe vorhin einige davon aufgezählt.

Aber hier geht es erstmal um die Chancen, die darin liegen: nämlich sich nicht von der Natur beherrschen zu lassen, sondern sie umgekehrt zu beherrschen.

Das sieht die Bibel als Segen, als Chance:

sich z. B. nicht festlegen zu lassen auf das Naturrecht der Starken gegen die Schwachen;
sich nicht von Instinkten leiten zu lassen, sondern von Gottes Wort oder den Menschenrechten...;

nichts als quasi-natürlich hinzunehmen - nicht unsere Wirtschaftsordnung, nicht unsere gewohnten Geschlechterrollen, nicht die Logik von Krieg und Gewalt;

als Chance, stattdessen die Erde lebensförderlich zu gestalten;

das alles natürlich immer unter der Voraussetzung, dass wir uns nicht benehmen wie die Wölfe oder die Schweine, wie Esel oder Hornochsen,
sondern wie Ebenbilder Gottes,

Und von ihm lernen wir: Gott lässt sich berühren vom Elend der Menschen und vom Chaos der Welt.

Deshalb lassen wir der Natur nicht in ihrer Blindheit und Grausamkeit freien Lauf, sondern begrenzen sie, auch in uns selbst.
Das ist unsere Würde.

III.b

Wenn der Mensch Bild Gottes ist, Gott ähnlich, dann bedeutet das zweitens:

In jedem Mitmenschen haben wir die Chance, Gott zu begegnen.

Wann immer wir uns berühren lassen von dem Schicksal einer anderen/eines anderen, da lassen wir uns berühren von Gott.

Eine Mitarbeiterin hat vorhin etwas davon erzählt, aus ihrer Arbeit in der Oldenburger AIDS-Hilfe.

In unseren Begegnungen machen wir füreinander Gott lebendig und nah.

So will Gott in seiner Schöpfung gegenwärtig sein: in Menschengestalt.

Wir werden also sorgfältig miteinander umgehen,

werden die Grenzen der anderen achten,

werden geduldig warten, ob sie sich uns anvertrauen will, ob er berührt werden möchte oder Abstand braucht.

Wir werden genau hinsehen, neugierig darauf, was uns Gott in unserem Gegenüber von sich zeigen will,

egal welcher Hautfarbe, Kultur oder Geschlechts,

egal ob stark oder schwach, krank oder gesund.

Wir werden einander fördern und einander helfen, Gottes Bild immer ähnlicher zu werden.

Wenn wir das ernsthaft tun, wird das Konsequenzen haben z. B. für unsere Vorstellung von Bildung.

III.c

Bild Gottes sein heißt drittens: Handeln wie Gott handeln würde:

Licht ins Dunkel bringen, im Chaos für Orientierung sorgen, Bodenlosigkeit trittfest machen, Abgründigkeit überbrücken, uns leiten lassen von Gottes Geistkraft.

Kurz: mitzuarbeiten an Gottes Schöpfung, in voller Verantwortung.

Das ist zu einem guten Teil Arbeit gegen die Ideologien in unsern eigenen Köpfen.

Bild Gottes sein heißt vor allem, dass wir uns nicht irremachen lassen von der Logik unseres Weltsystems in seiner Gewinnorientierung,

sondern uns immer wieder an Gott orientieren, also uns berühren lassen vom Mitmenschen in seiner Würde.

IV.

Ach, übrigens (ich muss mich hier kurz unterbrechen):

Die Krone der Schöpfung ist nicht die Menschheit, sondern der siebte Tag:
der Tag der Vollendung!

Und die Vollendung besteht darin, dass Gott ruht. ---

Schabat heißt dieser Tag.

Das bedeutet wörtlich: Unterbrechung.

Dahinter steckt die Erfahrung, dass der Mensch nur Bild Gottes bleiben und werden kann,

wenn er sich regelmäßig in seinem alltäglichen Treiben unterbricht,

wenn er zur Ruhe kommt, Abstand gewinnt,

sich fragt, ob das wirklich alles so sein muss,

sich berühren lässt von dem, was er dann sieht,

und zu sich kommt.

Und träumen sollten die Menschen an diesem Tag:

die Vollendung der Schöpfung feiernd vorwegnehmen.

Ich höre: Ohne Unterbrechung keine menschliche Würde.

Zusammen mit der Menschheit ist dieser Tag von Gott gesegnet.

V.

Unsere Würde ist, dass wir berufen sind, Gott ähnlich zu sein; uns berühren zu lassen wie er.

Ich schließe mit einer Psalmnachdichtung(91) von Uwe Seidel, die davon erzählt:

Ohne festen Wohnsitz, obdachlos

Wer schutzlos der Willkür ausgesetzt,

wer umherirrt ohne festen Wohnsitz,

wer nicht weiß, wo er sich zur Ruhe legen kann,

wer illegal ohne Pass den Ordnungshütern in die Arme

fällt,

der findet Zuflucht bei Gott und seinen Mitarbeitern.

Der kann sagen: „Du, Gott, bist meine Wohnung,

bei euch Menschen bin ich zu Hause.

Euch vertraue ich voll und ganz.“

Du brauchst nun keine Angst mehr zu haben

vor den Schrecken der Nacht und ihrer Kälte,

vor der Ausweglosigkeit des Tages und dem Hunger;

denn deine Zuflucht ist Gott in Person

bei den Frauen und Männern, die dich beschützen.

„Sie retten mich vor der Abschiebung;

sie bewahren mich, dass ich nicht gehetzt werde

wie von Hunden.“

Du wirst es selbst erfahren, wieder ein Mensch zu sein;

denn mittlerweile gibt es tausende von Engeln in den Städten,

die dich behüten auf allen deinen Wegen.

Sie werden dir die Steine aus dem Weg räumen,

damit du nicht wieder auf die Nase fällst.

Amen.